

Kapitel im Aufbau stark wechseln, das eine ist Monographie (Obst und Gemüse), das andere lediglich Grundriß. Als Schönheitsfehler wird eine Reihe unzulänglicher Abbildungen empfunden. Das Ganze ist ein empfehlenswertes Werk, das bald ein Standardwerk sein wird.

F. Kiermeier [NB 466]

**Laboratoriumsbuch für den Lebensmittelchemiker**, von A. Beythien. Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verlage GmbH., Verlag Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig. 6. Aufl. 1951. XXIV, 667 S., 15 Abb., geb. DM 35.—.

Wenn ein Buch in 6. Auflage erschienen ist, so spricht schon dies für seine allgemeine Anerkennung. Die neue Auflage wird ebenso wie ihre Vorgänger ihre Anhänger finden, um so mehr als auch Arbeiten bis zum Jahre 1949 berücksichtigt worden sind, so daß sich der Umfang gegenüber der 3. und 5. Auflage um 43 Seiten vermehrt hat. Hierbei kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß manches zufällig oder, wie der Autor z. B. S. 19 selbst sagt, „der Vollständigkeit halber“ aufgenommen worden ist. Um den Umfang des Buches nicht weiter anwachsen zu lassen, sollte das geschätzte Werk gründlich überarbeitet werden. Sehon durch eine prägnantere Ausdrucksweise läßt sich der Text um mindestens 10% kürzen (Weglassen langatmiger Verweise, z. B. S. 87, umständlicher Einführungen, z. B. S. 50 oder überflüssiger Autornamen z. T. mit Ortsangaben z. B. S. 226). Auch die angeführten Methoden sollten gesichtet werden, denn viele der Methoden scheinen lediglich gesammelt und nicht kritisch oder nicht immer aus der Erfahrung heraus gewählt (z. B. Peroxydase-Bestimmungen bei Milch S. 118, Methylketon-Nachweise S. 179). Ebenso ist zu überlegen, ob neben allgemein in der Praxis bewährten Methoden noch nebensächliche angeführt werden sollten, die „bisweilen“ brauchbar sind (z. B. S. 185). Weiterhin sollte von unvollständig beschriebenen Methoden Abstand genommen werden, wenn bei diesen doch auf die Spezialliteratur verwiesen wird (z. B. bei den Vitamin-Bestimmungen). Diese Hinweise schienen sowohl im Interesse des verstorbenen Verfassers nötig, da die weiteren Auflagen von anderen besorgt werden müssen, als auch für das Buch wünschenswert, weil es zur Zeit in Deutschland ohne Konkurrenz ist.

F. Kiermeier [NB 465]

**Hormone Assay**, von C. W. Emmens. Verlag Academic Press Inc., New York, 1950. 556 S. § 10.—.

Das Werk besteht aus 20 Originalarbeiten namhafter Wissenschaftler. Da das sehr umfangreiche, 2 bändige Werk von *Pincus* und *Thimann* (*The Hormones, Physiology, Chemistry and Applications*) keine ausführliche Beschreibung von Testversuchen, statistischen Methoden und Injektionspraxis enthält, ist *C. W. Emmens' „Hormone Assay“* in der Lage, diese Lücke zu schließen.

Im 1. Kapitel erhält man einen mit vielen Beispielen und zahlreichen graphischen Darstellungen und Tabellen versehenen Überblick über statistische Auswertungsmethoden. In den folgenden 19 Kapiteln werden die einzelnen Hormone, nach ihrer spezifischen Wirkung zusammengestellt, behandelt. Jedes in sich abgeschlossene Kapitel beginnt mit einer kurzen Einführung, der zumeist die Beschreibung von Standardlösungen sowie deren Zubereitung folgt. Einzelheiten über Injektion der Testlösungen werden mit Hilfe zahlreicher Abbildungen, z. T. sehr guter Photographien, erläutert. In den Kapiteln über Nebennierenrinden- und Sexualhormone, insbes. der androgenen, werden Beziehungen zwischen chemischer Struktur und Wirksamkeit erläutert. Auch die synthetischen Produkte, wie z. B. Stilben-Abkömmlinge, werden auf ihre Wirkung hin untersucht.

Zahlreiche Literaturangaben erhöhen den Wert dieses, besonders für den Physiologen und Biologen sehr nützlichen Buches.

B. Streschnak [NB 484]

**Salben — Puder — Externa: Die äußeren Heilmittel der Medizin.**

Von H. v. Czetsch-Lindenwald und Friedr. Schmidt-La Baume, mit einem Beitrag „Die Aufgaben des Hautschutzes in der Gewerbehygiene“, von R. Jäger. Springer-Verlag Berlin — Göttingen — Heidelberg. 3. Aufl. 1950. 492 S., 57 Abb., DM 36.—.

Das Buch ist zwar nach dem Vorwort der Herausgeber vorzüglich für den Arzt, den Apotheker und Kosmetiker geschrieben, aber der Referent ist für die Gelegenheit sehr dankbar, auch den Chemiker darauf aufmerksam machen zu können. Handelt es sich doch um Rohstoff-Fragen, die immer mehr in das Arbeitsgebiet der Kunststoff-, Hydrierungs- und Fettchemiker drängen. Die Hautkrankheiten spielen in der ärztlichen Praxis eine enorme Rolle, die Pflege und der Arbeitsschutz der Haut werden allmählich Probleme von soziologischer Bedeutung, und unsere pharmazeutische- und kosmetische Industrie sucht noch immer nach „einer biologisch reizlosen und chemisch indifferenten Salbengrundlage“. Der Chemiker wird bei der Durchsicht des Buches

bald merken, daß es „eine“ solche für alle Zwecke der Behandlung, der Pflege und des Schutzes der Haut gar nicht geben kann, und die Bearbeitung jedes einzelnen dieser Kapitel ebenso reizvoll wie dankbar ist. Bis zur Einführung der Vaseline war das Schweinefett die am meisten gebrauchte Salbengrundlage. Die Medikamentabgabe aus Schweinefett ist auch recht gut. Für die physiologische Pflege der Haut ist aber zu bedenken, daß das Schweinefett ein Depotfett, ein Energiespender und kein funktionelles Oberflächenfett ist. Heute stehen in unserem Arzneibuch die mit Vaseline hergestellten Salben an erster Stelle, aber es ist sicher nicht richtig, die Teer- oder Schmierölhaut eines Arbeiters mit Vaseline oder gar mit Paraffinöl zu behandeln. Die Kosmetik ist mit der Anwendung der Vaseline schon viel vorsichtiger. Nach den fettartigen Paraffinkohlenwasserstoffen werden die für alle Zwecke äußerst wichtigen Emulsionen, die wasserlöslichen, fettfreien und Trockensalben behandelt. Sehr beachtenswert ist auch für den Chemiker die medizinische Indikationstabelle, die zeigt, daß man eben keine „universale“ Ekzemsalbe herstellen kann, weil jedes Stadium dieser Krankheit eine andere Behandlung verlangt, und welche chemischen, physikalischen und biologischen Methoden zur Beurteilung der Salbenwirkung zur Verfügung stehen. Der Chemiker wird auch staunen, für wieviele Medikamente die Salben als Träger benutzt werden, vom Merkurius bis zum Penicillin. Wir haben damit wieder ein Kapitel der Biologie und Chemie, dessen viele, noch offene Probleme nur durch die Zusammenarbeit des Mediziners mit dem Chemiker zu lösen sind, und so muß der Referent die Reihe der im Vorwort angesprochenen Interessenten noch mit dem Chemiker erweitern.

Vonkennel [NB 479]

**Vom Wasser.** Ein Jahrbuch für Wassерchemie und Wasserreinigungstechnik. Herausgeg. von der Fachgruppe Wassерchemie in der Gesellschaft Deutscher Chemiker. XVIII. Band 1950/51, Verlag Chemie, G.m.b.H., Weinheim/Bergstr. 1951. 419 S., 81 Tab. u. 163 Abb., Halbl. DM 29.80.

Gegenüber dem Vorjahr ist das Jahrbuch fast auf den doppelten Umfang gewachsen. Zunächst weist der Vertrauensmann der Fachgruppe Wasserchemie auf deren 25jähriges Bestehen hin. Die Ausführungen, die H. Haupt auf der Gründungsversammlung machte, haben heute ebenso wie vor 25 Jahren volle Gültigkeit. In 27 Aufsätzen wird auf zahlreiche Gebiete der Wassерchemie eingegangen. Im einzelnen werden behandelt: Heilwässer und Mineralquellen, Grundwasserfragen, Versuche über die Wirkung von gewissen Chemikalien auf Wasserorganismen, Fische und andere Wassertiere, Blutgerinnung bei Fischen, Beziehung zwischen Sauerstoff-Zehrung und Permanganat-Verbrauch, biologische Untersuchungen von Böden in Gewässern, Sinkstoffe in Flußmündungen, Entwicklung des Belebtschlammverfahrens, Flußwasser-aufbereitung, Schutzschichten auf Blei in sehr weichen Wässern, Chlor mit Chlordioxyd, Chlornachweis, Stand der chemischen Aufbereitung von Kesselspeisewasser, Spurenanalyse in Kraftwerkswässern, Messung der Leitfähigkeit verdünnter Kochsalz-, Kohlendioxyd- und Ammoniaklösungen, Überwachung des Sauerstoff-Gehaltes von Kraftwerkswässern, Entwicklung der Ionen-austauscher, Wiederbelebung von Basenaustauschern mit Kochsalz, Vorgänge in Wasserstoffaustauschern und ihre Untersuchung, Zumessung von Chemikalien, Kesselwasserpflege in der Seefischerei, Akdolit, ein neues Filtermaterial.

Auf 36 S. empfehlen sich zahlreiche einschlägige Firmen des Wasserfaches.

Das Buch gibt somit einen guten Überblick über den heutigen Stand der Erkenntnisse auf dem Wassergebiet.

W. Wesly [NB 486]

**Die Holzverleimung**, von Erich Plath. Wissenschaftl. Verlagsges. m.b.H., Stuttgart 1951. 200 S., 69 Abb. u. Tafeln, DM 12.50.

Die Fachliteratur besaß auf dem Gebiet der Holzverleimung eingehende und gute Arbeiten über die Glutin- und Kasein-Leime. Diese beiden Leimarten verkörperten Jahrhunderte lang den Holzleim. Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte brachte die Kunststoffchemie eine rege Entwicklung von Holzleimen auf Kunststoffbasis, die die klassischen Leime an Bedeutung überflügelten. Es bestand längst ein dringendes Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darlegung des heutigen Standes der Holzverleimung. E. Plath hat mit großer Sachkenntnis dieses schwierige Fachgebiet behandelt. Er wendet sich in erster Linie an Holzfachleute, um sie mit den verschiedenen Leimtechniken vertraut zu machen und ihnen auch in einfacher und verständlicher Form die Chemie der Leime näherzubringen. Aber auch für den Chemiker, der sich mit der Frage der Verwendung von Kunststoffen befassen will, ist es wertvoll, die wichtigsten anwendungstechnischen Eigenschaften der verschiedenen Leime kennenzulernen.

Eugen Bock [NB 482]